

Adorfer Grenzboten

(früher: Der Grenzbote)

≈ Tageblatt für Adorf ≈
und das obere Vogtland

Anzeigen von hier und aus dem Amtsgerichtsbezirk Adorf werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 5mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 11 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten

Reklamen die Zeile 30 Pfg.

≈ Amtsblatt für den Stadtrat zu Adorf ≈

Hierzu Sonntags die illustrierte Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“

Fernsprecher Nr. 14

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf

Tel.-Adr.: Grenzboten

N^o 189.

Dienstag, den 17. August 1915.

80. Jahrg.

Verordnung

zur Ausführung der Bekanntmachungen des Bundesrats über den Verkehr mit Gerste, Hafer, Kraft- und zuckerhaltigen Futtermitteln (Reichsgesetzblatt S. 384, 393, 399, 405), über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot (Reichsgesetzblatt S. 381) sämtlich vom 28. Juni 1915 sowie über die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle vom 23. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt S. 455)

vom 9. August 1915.

I. Reichsfuttermittelstelle.

1. Als Vermittlungsstelle im Sinne des § 7 der Verordnung wird eine Landesfuttermittelstelle mit dem Sitz in Dresden errichtet. Die amtlichen Bekanntmachungen der Landesfuttermittelstelle erfolgen im Sächsischen Staatsanzeiger und der Leipziger Zeitung.

Die Landesfuttermittelstelle wird dem Ministerium des Innern angegliedert. Den Vorsitz führt der Vorstand der Abteilung II B dieses Ministeriums; er ist berechtigt, sich in Ausübung der Geschäfte des Vorsitzenden vertreten zu lassen. Zu Beisitzern und zu deren Stellvertretern beruft das Ministerium des Innern einen Vertreter der städtischen und der ländlichen Kommunalverbände, der Landwirtschaft, des Handels sowie des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

2. Der Landesfuttermittelstelle liegt die Sicherung der Verteilung der inländischen Futtermittel in Sachsen ob. Sie führt die Aufsicht über die Durchführung der Vorschriften des Bundesrats über den Verkehr mit Hafer, Gerste, zuckerhaltigen und Kraftfuttermitteln einschließlich der Mele, und der zu ihrer Ausführung erscheinenden Anweisungen. Die höheren Verwaltungsbehörden und die Kommunalverbände haben die bei Ausübung dieser Aufsicht erteilten Weisungen der Landesfuttermittelstelle zu befolgen und ihr auf Erfordern Auskunft zu geben. Der Schriftverkehr der höheren Verwaltungsbehörden und der Kommunalverbände mit der Reichsfuttermittelstelle wird durch die Landesfuttermittelstelle vermittelt. Diese Anordnung bezieht sich nicht auf den geschäftlichen Verkehr mit der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung und der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte G. m. b. H. der sich auf Abnahme, Lieferung und Ueberweisung der Futtermittel oder auf Festsetzung der Uebernahmepreise bezieht.

3. Die Landesfuttermittelstelle fordert im Einvernehmen mit der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung die von der Reichsfuttermittelstelle festgesetzten, aus den sächsischen Kommunalverbänden abzulevernden Mengen an Hafer und Gerste von dem einzelnen Kommunalverbande ab und regelt die Ablieferungstermine innerhalb der von der Reichsfuttermittelstelle bestimmten Fristen.

4. Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der in der Verordnung bezeichneten Vorschriften beziehen, sind bei der Landesfuttermittelstelle zu legen, die sie, soweit sie nicht selbst zuständig ist, an die Reichsfuttermittelstelle zur Entschliebung weiterleitet.

II. Gerste.

1. Die Verordnung bezieht sich nur auf reine Gerste (Winter- und Sommergerste). Für Mengkorn und Mischfrucht, in denen Gerste u. a. mit Hafer zusammengewachsen ist, gilt die Verordnung über den Verkehr mit Hafer. Für Mengkorn, das außer Gerste, Brotgetreide enthält, gilt die Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide (Reichsgesetzblatt S. 363).

2. Zuständige Behörde ist in den aus den Bezirksverbänden ausgeschiedenen Städten der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft. Wer als Kommunalverband und als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist, bestimmt sich nach der Verordnung vom 27. Juli 1915, 10 II B I a.

III. Hafer.

1. Die neue Bekanntmachung bezieht sich mit der aus § 27 ersichtlichen Maßgabe auf den Hafer der neuen Ernte. Der wesentlichste Unterschied mit der in der

Bekanntmachung vom 13. Februar 1915 erfolgten Regelung liegt darin, daß die Beschlagnahme des Hafers nicht für das Reich, vertreten durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, sondern für den Kommunalverband erfolgt.

2. Zu § 1. Mengkorn ist ein Gemenge, bei dem Hafer mit anderen Getreidearten, Mischfrucht ein Gemenge, bei dem Hafer mit Hülsenfrüchten zusammengewachsen ist. Bei Mischfrucht ist die Verwendung als Grünfütter und die Aussonderung der Hülsenfrüchte unbeschränkt gestattet. Für Mengkorn gilt dies nicht.

Gemenge, die durch nachträgliche Vermischung des Hafers mit anderen Getreiden oder mit Hülsenfrüchten usw. entstanden sind, unterliegen ebenfalls der Beschlagnahme, weil der in ihnen enthaltene Hafer durch die Vermischung nicht beschlagnahmefrei wird.

3. Zu § 3. Zum Erlasse von Bestimmungen über die Zeit und Art des Ausdreschens werden die zuständigen Behörden ermächtigt. Die von den zuständigen Behörden auf Grund dieser Ermächtigung erlassenen Bestimmungen gelten in bezug auf die Straffolge ihrer Uebertretung so, als seien sie von der Landeszentralbehörde erlassen.

4. Zu § 6 Absatz 2 a. Halter von Einhufern dürfen zwar Hafer nicht nur an diese, sondern auch an ihr übriges Vieh verfüttern; auf die Höhe der zu Fütterungszwecken freigegebenen Hafermenge hat dies jedoch keinen Einfluß. Diese bemißt sich vielmehr lediglich nach der Zahl der Einhufer, vervielfältigt zunächst mit der täglichen Futtermenge von 3 Pfund, später mit der durch den Bundesrat anderweit festzusetzenden täglichen Durchschnittsmenge.

Vor Erteilung der im § 6 erwähnten Genehmigung zur Verfütterung von Hafer an Zuchtbullen hat die zuständige Behörde zu prüfen, ob der betreffende Bullen angehört ist und tatsächlich noch zur Zucht verwendet wird. Die Genehmigung darf nur für Hafer der neuen Ernte und erst dann erteilt werden, wenn der Bundesrat die Menge, die Halter von Zuchtbullen an diese verfüttern dürfen, festgesetzt hat.

Wegen der Versorgung anderer Spann- und Zuchttiere mit Hafer vergl. unten Punkt 10.

5. Zu § 6 Absatz 2 b. Anträge auf Erhöhung der Saatgutmenge für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis auf 2, bei ausgeprochener Gebirgslage bis auf 2 1/2 Doppelzentner für das Hektar, sind im Falle dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den Kommunalverbänden bis zum 1. Dezember d. Js. dem Landeskulturamt vorzulegen, der sie mit gutachtlicher Ansprache an das Ministerium des Innern weiterreicht. Eine Erhöhung der Saatgutmenge auf 2 1/2 Doppelzentner für das Hektar kommt nur bei Anbauflächen in Frage, die in einer Höhenlage von über 350 Meter gelegen sind und ausgeprochener Gebirgscharakter tragen.

6. Zu § 6 Absatz 2 c. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die mit Genehmigung der zuständigen Behörde selbstgezeugenen Saathafers an Händler verkaufen, dürfen diesen nur in plombierten Säcken liefern. Er ist mit diesem Verbot weiterzugeben.

Verkäufer und Erwerber sind verpflichtet, den Verbleib des verkauften Saathafers der zuständigen Behörde unter Bezeichnung des Erwerbers nachzuweisen.

7. Zu § 6 Absatz 2 e. Wenn die zuständige Behörde Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe die Genehmigung zur Herstellung von Nahrungsmitteln aus ihrem Vorrat an Hafer zum Verzehr im eigenen Betriebe erteilt, so hat sie davon unter Angabe der bewilligten Menge dem Kommunalverbande und der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung Mitteilung zu machen.

8. Zu § 10. Soweit Saathafers aus Saatgutwirtschaften nicht als Saatgut verkauft oder im eigenen Betriebe als solcher verwendet wird, ist seine Veräußerung nur gemäß § 6 Absatz 1 zulässig.

Die Gemeindevorstände sind anzuweisen, die ihnen nach § 6 Absatz 2 c und § 10 Absatz 3 obliegende Ueberwachungspflicht mit besonderer Sorgfalt zu erfüllen.

9. Zu § 13. Die Vergütung ist auf M. 1,50 für jeden halben Monat und jede Tonne zu bemessen. Der Anspruch auf Vergütung beginnt mit dem Tage des freihändigen Verkaufs oder der Uebereignung.

10. Wenn der Kommunalverband von der ihm nach § 16 Absatz 2 zustehenden Befugnis Gebrauch macht, hat er die Rationen für die Einhufer, deren Bedarf nicht oder nicht vollständig aus den Vorräten ihrer Besitzer gedeckt werden kann, entsprechend zu kürzen. Die Gesamtmenge, die dem Kommunalverband zum Futterausgleich für die Einhufer zur Verfügung steht, darf keinesfalls überschritten werden. Es ist nicht zulässig, die gemäß § 10 Absatz 2 a für die Einhufer bei ihren Besitzern freizulassenden Mengen zugunsten anderer Spann- und Zuchttiere zu kürzen.

11. Anforderungen der Zuschußkommunalverbände auf Ueberweisung von Hafer sind an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zu richten.

12. Zuständige Behörde ist in den bezirksfreien Städten der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft. Wer als Gemeindevorstand, Kommunalverband und als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist, bestimmt sich nach der Verordnung vom 27. Juli 1915, 10 II B I a.

IV. Kraftfuttermittel und zuckerhaltige Futtermittel.

Die Kommunalverbände haben die ihnen überwiesenen Futtermittel unter gebührender Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Bedürfnisse an die Verbraucher zu verteilen. Dabei ist in erster Hinsicht der Bedarf der Halter von solchen Pferden, die wirtschaftlich wichtige Arbeit leisten, sowie von wertvollen Zuchtieren aller Art zu decken.

Die Verteilung der Futtermittel auf den Verbrauch wird am besten, wie schon bisher, durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften vermittelt werden, doch empfiehlt es sich, auch den zuverlässigen Handel nicht völlig auszuschalten, soweit er sich bereits vor dem Kriege mit Futtermitteln befaßt hat. Doch sind die nach § 11 beider Verordnungen für den Weiterverkauf vorzuschreibenden Bedingungen und Preise so festzusetzen, daß die Ware dadurch nicht in unangemessener Weise verteuert wird.

V. Verfütterungsverbot.

1. Zu § 1. Das Schroten, Quetschen, Zerklleinern, Quetschen und Kochen von Brotgetreide zur Viehfütterung ist verboten. Alle Schrotmüllfen mit elektrischen oder Gelpelantrieb, sowie Haferquetschen, die auch zum Quetschen von Brotgetreide verwendet werden können, sind, soweit sie sich in landwirtschaftlichen Betrieben befinden, von den Gemeindevorständen zu schließen und zu versiegeln. Sie dürfen nur zum Schroten und Quetschen der jedem Halter für die nächste Woche zur Verfütterung zustehenden Hafermenge sowie der den Landwirten freigegebenen Gerstemengen und der Hülsenfrüchte geöffnet werden. Ihre Benutzung ist zu überwachen; nach Gebrauch sind sie wieder zu versiegeln.

Den Mühlen wird untersagt, Aufträge auf Schroten von Brotgetreide sowie auf Schroten von Hafer über das hiernach zulässige Maß hinaus anzunehmen oder auszuführen.

2. Zu § 2. In welcher Höchstmenge und unter welchen Voraussetzungen der Kommunalverband Brotgetreide als zur menschlichen Ernährung ungeeignet zur Verfütterung oder zur Verarbeitung zu Futtermitteln freigeben darf, setzt mit Zustimmung des Kuratoriums das Direktorium der Verwaltungsabteilung der Reichsfuttermittelstelle fest (§ 14 Abs. 1 g der Bekanntmachung des Bundesrats über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915, vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt S. 363).

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Ausführungsbestimmungen werden nach § 9 Abs. 1 Ziffer 4 der Verordnung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Ministerium des Innern.

Oertliches und Sächsisches.

Adorf, 16. August 1915.

Den außerehelichen Kindern von zum Seeresdienst inberufenen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen steht nach dem österr.-ung. Gesetz vom 28. 12. 1912 dann kein Anspruch auf Unterstützung zu, wenn die Kinder die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen. Es kann jedoch in besonderen dringenden Fällen eine gnadeweise Unterstützung durch das Konsulat gewährt werden, wenn der außereheliche Vater seine Vaterschaft urkundlich anerkannt, noch jetzt in einem militärischen Verhältnis zur österreichisch-ungarischen Monarchie steht und das Kind bedürftig ist. Aber auch beim Vorhandensein obiger Voraussetzungen besteht ein Rechtspruch auf gnadeweise Unterstützung nicht, und es bleibt der Beurteilung jedes einzelnen Falles durch das Konsulat vorbehalten, ob eine Unterstützung gewährt werden kann oder nicht. Unterstützungsanträge werden beim hiesigen Stadtrat entgegen genommen.

Zu dem „Künstler-Abend in Wort und Ton“, der laut heutigen Inserates Dienstag, den 17. August, im Kurjaal zu Bad Eger stattfindet, haben 3 talentvolle Künstler aus Leipzig, denen von dort, wie auch von anderen Kunststädten ein ausgezeichnetes Ruf vorausgeht, ein außerordentlich interessantes und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, bestehend aus Rezitationen, Gesang und Klavierarrangements, die, wie selten, geeignet sein werden, bedrückte Gemüter zu erheitern und zu erheben. Möchte sich der vielversprechende Abend schon im Interesse unserer tapferen Verwundeten, die im Winter bei uns in Bad Eger Genesung suchen, eines recht zahlreichen Besuchs erfreuen.

Die Verlustliste Nr. 183 der Königl. Sächs. Armee hat folgenden Inhalt: Infanterie-Regiment Nr. 108, 133, 134, 177. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103, 107. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 101, 106. — Feldartillerie-Regiment Nr. 77. — Liste Nr. 2 der aus England zurückgeführten Austausch-Verwundeten und sonstiger Heeresangehörigen. — Preussische Verlustlisten Nr. 293, 294, 295, 296, 297. — Bayerische Verlustlisten Nr. 210, 211. — Württembergische Verlustlisten Nr. 239, 240. — Kaiserliche Marine, Verlustlisten Nr. 42, 43. — Aus dem oberen Vogtlande sind folgende Namen enthalten: Piesendel, Richard Hermann, Marxneufischen Schw. v. — Roth, Arthur, Delsnitz, d. Anf. I. v. — Höra, Otto, Geft., Delsnitz i. B., I. v. — Künzel, Gustav, Kobzsch (Böhmen), I. v., z. Tr. zur. — Fuchs, Max, Ebmath, I. v. — Seifert, Ernst Adolf, Brambach, I. v. — Zentner, Richard, Adorf, verm. — Richter, Siegfried, Geft., Schönau, schw. verw.

Futterbeschaffung im Herbst. Die frühzeitige Ernte dieses Sommers läßt die Aussaat von Stoppelfrüchten zu Futterzwecken besonders aussichtsreich erscheinen. Es sollte deshalb jeder Landwirt soviel als möglich derartige Pflanzen noch anbauen. Leider ist die Zahl der Pflanzen, die hierfür zur Verfügung stehen, in diesem Jahre nicht sehr groß. Für alle humosen leichteren Böden ist der Anbau von Buchweizen zu empfehlen. Man benötigt als Aussaatmenge etwa 80 kg. Buchweizen für 1 ha. Anstatt der Keimlinge kann auch ein Gemenge von 40 kg. Buchweizen mit 15 kg. Senf oder 70 kg. Buchweizen mit 15 kg. Spörgel verwendet werden. Für leichtere Böden kommt insbesondere auch der Riesenspörgel in Keimlinge in Frage. Als Saattmenge braucht man für 1 ha. etwa 25 bis 30 kg.; er ist jedoch stets vor der Blüte zu mähen. Für die Gewinnung von Herbstfutter ist endlich noch die Stoppelrübe zu nennen. Auf 1 ha. sind von dieser Pflanze etwa 3 kg. Samen auszustreuen. Das Saatgut erhält man bei einer landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaft oder von einer Samenhandlung bezw. Getreidehandlung.

Personenwagen als Schlafwagen. Der kgl. bayr. Eisenbahnsekretär Jakob Heschl in Franzensbad hat eine Erfindung gemacht, die ermöglicht, jeden beliebigen gedeckten Eisenbahnwagen mit einer beweglichen Sitzvorrichtung auszurüsten, die in Liegebrüden umgewandelt werden kann, so daß die Fahrgäste während der Nacht oder bei langdauernden Fahrten in vollkommen ausgestreckter Lage ruhen können. Heschl hat seine Modelle den deutschen und österreichischen Verkehrs- und Kriegsministerien unterbreitet. Während die deutschen Behörden die Bedingung stellten, daß Heschl einen fertigen Waggon vortreibe, hat auf Antrag des österreichischen Kriegsministeriums die Staatsbahndirektion Bissen zur Probe eine Anzahl Wagen mit der Heschl'schen Einrichtung erbaut.

Delsnitz, 14. August. Ein „Berein Heimatdank“ für die Stadt Delsnitz soll in den nächsten Tagen wie in allen sächsischen Städten so auch hier im Anschluß an die Stiftung „Heimatdank“ in Dresden gegründet werden. Die Mitgliedschaft kann von allen über 18 Jahre alten Einwohnern, Männern wie Frauen, gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von mindestens 1 Mark erworben werden ohne Unterschied des Standes und des Glaubens. Es ist so einem jeden leicht gemacht, nach seinen Kräften seinen und den Dank der Heimatstadt Delsnitz an unsere Delsnitzer Kriegsinvaliden, die für das große deutsche Vaterland und für unsere engere Heimat gekämpft und gelitten haben, durch die Tat zu beweisen. Die Mittel des Vereins finden Verwendung zunächst für die Berufsberatung, die Berufsausbildung

und die Arbeitsvermittlung für unsere Delsnitzer Kriegsinvaliden und zur Fürsorge für Kriegshinterbliebene in unserer Stadt, eine arbeitsreiche, aber schöne Aufgabe, deren Erfüllung Ehren- und Dankspflicht der ganzen Bürgerschaft ist.

Blauen. Ein Feldpostmarder stand am Freitag in der Person des jugendlichen Postaus Helfers Fritz Schneider aus Delsnitz i. B. vor der hiesigen Ferienstrafkammer. Es wurde ihm zur Last gelegt, in der Zeit vom Dezember 1914 bis zu seiner Entlassung am 22. Juni in Auerbach über 40 Feldpostbriefe mit Schokolade, Gebäck und Zigaretten aus dem Briefträgerzimmer entwendet und des Inhalts beraubt zu haben. Die Päckchen öffnete er auf dem Abort, wo er auch die Umhüllung und die in den Feldpostsendungen vorgefundenen Briefe verfenkte. Der Angeklagte war geständig und wurde wegen Unterschlagung im Ante und Unterdrückung von Briefschaften gemäß § 30 und 354 des Strafgesetzbuches unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Nur mit Rücksicht auf seine Jugend wurde auf diese für eine so verwerfliche Tat niedrige Strafe erkannt und von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen.

Grimma. s' ist halt Krieg. An den Unrechten kam eine Butterverkäuferin auf dem letzten Wochenmarkte mit dem Forderung eines hohen Preises. Ein Landsturmann war auf dem Markte gekommen, um sich ein Stückchen Butter zu kaufen. Auf seine Frage nach dem Preis wurde ihm von der Verkäuferin die Antwort: 1 Mark. „Das ist recht teuer“, meinte der Soldat, worauf ihm die Verkäuferin achselzuckend erwiderte: „s' ist halt Krieg“. Der Landstürmer ließ sich ein Stückchen einpacken, steckte es ein und ging seiner Wege. Auf die Ruße der Frau, daß er ja noch nicht bezahlt habe, kam die trockene Antwort zurück: „s' ist halt Krieg“.

Falkenstein, 14. August. Die städtischen Kollegien haben sich für eine vorläufige Maßnahme gegen das zwecklose Heruntummeln jugendlicher Personen unter 18 Jahren nach Eintritt der Dunkelheit ausgesprochen.

Crimmitschau. Auf recht tragische Weise kam hier ein drei Jahre alter Knabe ums Leben. In dem von den Eltern bewohnten Hause an der Slauchauer Chaussee war er mit einem fünf Jahre alten Mädchen auf dem Hofe befindlichen Abort gewesen und dort auf den Sitz geklettert. Hierbei ist er durch die Öffnung in die Grube gefallen. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, konnte das Kind nicht mehr lebend gerettet werden, sondern es ist erstickt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Crimmitschau. Unterschlagungen bei der Ortskrankenkasse. In der Kassensführung der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse sind Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, die auf Unterschlagung von Geldern hindeuten. Aufklärung wird erst die weitere Untersuchung ergeben können, da der als Beschuldigter in Frage kommende Beamte sich zur Zeit beim Heere befindet. Die Angelegenheit ist an die Königl. Staatsanwaltschaft abgegeben worden.

Schwarzenberg, 14. August. Rat und Stadtverordnete beschloßen, den Kriegerfamilien einen einmaligen Mietzinsbeitrag bis zur Hälfte einer Jahresmiete von höchstens 300 Mark zu bewilligen. Die ausgearbeitete Beihilfe sollen die Hauswirte ausbezahlt erhalten, wenn sie den Mietzins um ein Viertel des vor dem Kriege bestandenen Mietpreises herabsetzen.

Freiberg, 14. August. Der hiesige Stadtrat hat beschloßen, zu beantragen, daß Höchstpreise für Milch für einen größeren Bezirk festgelegt werden, da er ein gesondertes Vorgehen für unzureichend hält. Ferner beschloß er, mit dem ländlichen Kommunalverband Freiberg zusammen künftig gemeinsam Brotmarken auszugeben, neben Mehl fernerhin auch Safer, Gerste und zuderhaltige Futtermittel gemeinsam zu beziehen. Von Sonnabend ab hat der Stadtrat Höchstpreise für den Marktverkehr festgesetzt, für Butter 1.80 Mark das Pfund, für Eier 15 Pfg., Kartoffeln 8 Pfg. usw. Leider haben sich in hiesiger Gegend die Felddiebstahle an Kartoffeln und Rhee sehr gemehrt, so daß nun energisch eingeschritten werden muß.

Der Weltkrieg.

Paris, 15. August. Der Temps meldet aus Madrid: Ministerpräsident Dato hat seine Erklärungen über seine Politik wiederholt und gesagt, er sei und bleibe ein Anhänger strenger Neutralität, und das Land teile seine Ansicht. Die Neutralität Spaniens werde von allen Kriegführenden geachtet und keiner habe es um Intervention gebeten. Trotzdem setze Spanien seine Rüstungen fort, um seine Integrität nötigenfalls verteidigen zu können.

Paris, 15. August. Nach dem Temps hat das französische Ministerium der öffentlichen Arbeiten einen Vertreter nach London entsandt, welcher der englischen Regierung die ersten Folgen ihres Kohlenausfuhrverbotes für Frankreich darlegen sollte. Dieser hat dort Zusicherungen erhalten, daß der Kohlenbedarf Frankreichs von England gedeckt werden würde.

Kopenhagen, 14. August. Berlingske Tidende

meldet: Die Londoner Presse erkennt jetzt, daß Bulgarien den Schlüssel zur Lage auf dem Balkan in der Hand hat. Die Entscheidung auf dem Balkan scheint unmittelbar bevorzusehen.

Von den Kampfplätzen im Westen.

London, 15. August. Londs meldet: Der britische Dampfer Prinzess Karoline, (888 Tonnen) ist gesunken. 15 Mann der Besatzung wurden gelandet, 4 kamen um. Der britische Trawler Garia (264 Tonnen), ist ebenfalls versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

London, 15. August. Daily Mail bringt einen Petersburger Brief ihres Korrespondenten, in welchem es heißt: Die Russen, fragen täglich: Was tut die britische Armee von 3 Millionen Mann? Wir wiederholen beständig: Man sagte uns, daß die britische Armee im Mai fertig sein würde! Gebildete Russen, die englische Zeitungen und Zeitschriften lesen, bemerken den optimistischen, selbstgefälligen Ton unserer Schriftsteller, die wöchentlich erklären, daß alles gut gehe. Die Russen wissen, daß es mit ihren Armeen nicht gut gegangen ist. In England, Frankreich und Kanada bestellte man Munition, die ausblieb. Anstatt, daß im Mai eine große Bewegung gegen die Deutschen im Westen stattfand, begam die größte Bewegung der Deutschen gegen die Russen. Die Russen sagen: Wir erfahren, daß die Engländer und Franzosen im Westen die numerische Ueberlegenheit haben; sie können unmöglich an einem solchen Munitionsmangel leiden, daß sie die ganze Zeit gelähmt waren. Freilich haben die Deutschen im Westen eine stark besetzte Front. Unsere Truppen vor Warschau hatten sie auch. Wenn die Deutsche eine so starke Front wie diejenige an der Bzura und bei Bloniew überwinden könnten, sollte die deutsche Front in Ostpreußen durch ein gleiches Manöver ebenso gebrochen werden können. Der Korrespondent fährt fort: Englische Schriftsteller erzählen dem kriegsunkundigen Publikum jede Woche, daß die Pläne des Feindes fehlschlügen, und daß er keine Fortschritte mache. Wenn man den kläglichen Mangel an Vorbereitung und die hastigen, verworrenen Methoden bei den Engländern mit der Triebkraft vergleicht, welche hinter den deutschen Armeen steht, kann man nur neidische Verwunderung und Scham empfinden.

Von den Kampfplätzen im Osten und Süden.

Kopenhagen, 15. August. Politiken meldet aus Finnland, daß die Russen eine deutsche Landung in Finnland befürchten, die den Zweck haben könnte, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung sandte dem Gouverneur ein Rundschreiben mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, der Bevölkerung zu befehlen, sich ostwärts hinter der Linie Kajaana-Wilmanstrand zurückzuziehen. Alles Eigentum, was nicht mitgenommen werden kann, einschließlich Häuser und Vorräte, soll verbrannt werden. Der bisherige Generalgouverneur Steyn soll durch den Generalkriegssekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre.

Moskau, 14. August. Russkoje Slowo schreibt, daß täglich 12000 Personen Riga verlassen. Flieger waren vomber auf die Rangierstation. Menschen wurden nicht getötet. In herabgeworfenen Proklamationen wird die Bevölkerung aufgefordert, an Ort und Stelle zu verbleiben und sich mit Lebensmitteln für einen Monat zu versehen.

Konstantinopel, 15. August.
Das Hauptquartier teilt mit: Am 14. August hat ein deutsches Unterseeboot im Aegäischen Meer ein 10000 Tonnen großes Transportschiff mit Soldaten versenkt. Nur sehr wenig Soldaten wurden durch ein Hospitalschiff gerettet. (W.S.B.)

Konstantinopel, 14. August. Bericht des Hauptquartiers. Auf der Dardanellenfront schlugen wir am 12. nördlich von Ari Burnu einen gegen unseren rechten Flügel gerichteten feindlichen Angriff zurück und machten einige Gefangene, darunter einen Offizier. Unsere Artillerie zerstreute dort durch ihr wirksames Feuer am 13. ein feindliches Infanteriebataillon und zwang es zu aufgeregter Flucht. Die feindlichen Schiffe, die sich vor Kemikliman befanden, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Bei Ari Burnu beschossen wir die feindlichen Landungsbrücken. Der Feind erlitt große Verluste. Wir versenken auch eine mit Soldaten besetzte Schaluppe. Bei Sedd ul Bahr zerstörte unsere Artillerie auf dem linken Flügel die zum Bombenwerfen eingerichteten Werke. An der Küste von Kuntale vertrieben unsere Batterien feindliche Torpedobootzerstörer. Auf die Hospitalschiffe von Ari Burnu wurden am 12. und 13. wiederum Bomben abgeworfen. Dabei wurden 9 Soldaten verlest. Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Bermischtes.

Laaspe (Westfalen), 15. August. Hier bemerkten Radfahrer eine in den Bäumen hängende Balkenstütze. Sie wurde heruntergeholt, und es stellte sich

berau
handa
lassen
ein j
von i
bellei
gen-
Kaiser
lahm
Wied
die
Schlu
vor d
ein
Per
Mäd
entsp
intere
richte
Jahr
Sie
Schw
hem
Blatt
Geleh
die M
Feldg
lehre,
einen
schwer
und l
diesen
gegan
Made
halte.
fühlen
des R
lange
ob es
ob es
Krieg
dieseb
folgen
daß es
heißt,
Und d
einem
Brot i
mit de
lehre
Bedeu
Tomme
Inf.-
Meter
Lände
Ein R
(Mach
berzw
daß ei
begreit
mieder
geben
hekte,
B
tief, u
tigen
und d
die Z
betrie
Dreit
Nähe
kleiben
Marb
hier r
und r
ien an
Beate
konnt
noch
begleit
wagen
bocher
ist es
der Te
Bo
Fick
er al

heraus, daß es sich um einen französischen Fesselballon handelt, welcher hierher getrieben war. Wo die In-
fassen geblieben sind, konnte nicht ermittelt werden.

Franzensbad. Hier erregte seit einigen Tagen ein junges Mädchen, das sich als das Heldinmädchen von Kawa-Rusta ausgab, allgemein Aufsehen. Es war bekleidet mit feldgrauer Bluse, die die Einjährig-Freiwilligen-Orden und die Korporalsterne zierten, und trug die Kaiserliche Auszeichnung auf der Brust. Sie ging etwas lahme am Stod, schien aber sonst ganz gesund zu sein. Wiederholt erschien sie in einer Loge des Theaters, wo sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Nach Schluß der Vorstellungen stautete sich stets das Publikum vor dem Theater. Jedermann wollte noch einen Blick, ein freundliches Lächeln erhaschen. Von hochgestellten Persönlichkeiten auch aus anderen Kurorten kamen dem Mädchen große Geldgeschenke zu und sie machte auch dementsprechend ihre Ausgaben. Nunmehr wurde das junge interessante Geschöpf plötzlich verhaftet und dem Kreisgerichte in Eger eingeliefert. Sie entpuppte sich als die 16 Jahre alte Mariska Bogner aus Börosmar in Ungarn. Sie hatte bereits in Karlsbad und Marienbad ihren Schwindel als Heldinmädchen von Kawa-Rusta mit großem Erfolg betrieben.

— Ein feldgraues Bekenntnis. In einem dänischen Blatt findet sich die von dem angesehenen Kopenhagener Gelehrten Professor Larke wiedergegebene Erklärung für die Wunder der Tapferkeit und Ausdauer, die unsere Feldgrauen bisher im Felde vollbracht haben. Der Gelehrte, der erst kürzlich der deutschen Front in Frankreich einen Besuch abstattete, sah die Truppen, die eben erst die schwere Winterschlacht in der Champagne hinter sich hatten und sprach mit ihnen. Es war ihnen, berichtet er, die diesen Winter in der Champagne durchgemacht hatten, so gegangen wie den vielen Soldaten Hindenburgs und Madenfers, die ich in Berlin und anderwärts gesprochen hatte. Sie hatten etwas gelernt, was ihnen wie sie fühlen, nie wieder genommen werden kann, nicht während des Krieges, nicht nach dem Kriege, überhaupt nicht so lange sie leben. Alle erklärten sie eigentlich ganz dasselbe, ob es nun die höchsten Offiziere oder der gemeine Mann, ob es gebildete oder ganz schlichte Leute waren, — der Krieg hatte als der große Demotrat jedem Einzelnen dieselbe Lehre gegeben, die sie alle übereinstimmend etwa folgendermaßen ausdrückten: Das wissen wir von nun ab, daß es schlechthin nichts mehr gibt, was Unmöglichkeit heißt, Alles kann ausgehalten werden, wenn man muß. Und dann gibts auch nichts, was Bedürfnis heißt. Mit einem kleinen Schluck Wasser und einem kleinen Stück Brot kann man unglaublich lange reichen. Diese Lehren, mit denen die Leute heimkehren werden, so fügte der Gelehrte nachdenklich hinzu sind von einer noch unabherrschbaren Bedeutung für die Entwicklung, die nach dem Kriege kommen wird.

— Beim Sappen. Die 6. Kompanie des Res.-Inf.-Regts. Nr. 73 lag im Schützengraben auf 20 Meter vom Feinde entfernt. Um dem Gegner Ge-
lände zu entreißen, sollte eine Sappe vorgetrieben wer-

den. Nur langsam geht die mühselige Arbeit vorwärts. Um das Vorwärtstommen zu beschleunigen, entschließt sich der Wehrmann Laube (von Jassy in Rumänien), in einem unbenuzten, schon fast eingebneten Laufgraben, der in der gleichen Richtung mit dem Anfang der Sappe lief, weiter vorne zu arbeiten. Auf dem Bauche kriecht er vorwärts, über ihn hinweg pfeifen die Gewehrkugeln. Mit dem kleinen Spaten gräbt er die obere Schicht des Laufgrabens ab, sich gleichzeitig einen kleinen Schutzwall schaffend. Endlich dünkt er sich weit genug vor, gräbt sich ein Loch tiefer und tiefer, bis er stehend sapfen kann. Aber da ist noch ein kleines Loch im Schutzwall. Auf sein Ansordern wirft man ihm kleine Sandsäcke hin, Raum liegt der erste Sack und Laube hat die Hand zurück, als eine Kugel den Sack der Länge nach aufreißt. Also jetzt der zweite hinauf. Kaum liegt er, wird auch er von einer Kugel zerrissen. Ein paar Schaufeln Erde auf die Säcke stopfen das Loch. Durch das gute Beispiel Laubes angefordert, kriecht nun auch der Wehrmann Balzuch aus Marienfelde, Kreis Osterode, vor und gräbt sich ebenfalls ein Loch. Um das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen, eilt Balzuch halb aufgerichtet vor und wirft einige Handgranaten in den französischen Graben. Das schaffte Ruhe und die Sappenarbeit konnte fortgesetzt werden.

— Rettung eines brennenden Kindes. Durch eine schöne Tat zeichnete sich kürzlich der Unteroffizier Metz aus Menden Kreis Herten, von der 1. Kompanie des Landsturm-Bataillons 1 München, aus. Von seinem Quartier aus hörte er laute Hilferufe eines Kindes. Als er hinzueilte, fand er das 10-jährige Töchterchen der Eheleute Leonhard in heißen Flammen stehen. Trotz eigener Lebensgefahr griff er kurz entschlossen zu, erstickte die Flammen und rettete so das schon an Armen, Rücken und Beinen verbrannte Kind vor einem qualvollen Tode. Der hinzugerufene Arzt und die Mutter des Kindes — der Vater befindet sich in deutscher Gefangenschaft — sprachen dem Retter für hervorragendes Verhalten ihren Dank und Anerkennung aus.

— Aus dem Schützengrabenkrieg in der Champagne. Die Kämpfe des gegenwärtigen Krieges haben wiederholt das Ergebnis gezeigt, daß der feste Schützengraben vom Feinde besetzt war. Da heißt's schnell aus Sandsäcken eine Scheidewand errichten. Ein Verweilen hinter dieser Paderung gehört natürlich zu den aufreibendsten Anstrengungen, denn jeder Teil muß versuchen, durch Vorschieben der Sandsackpackung den Gegner zurückzudrängen und endlich aus dem Graben herauszuwerfen. Am 26. Februar d. J. hatte eine Kompanie des hannoverschen Reserve-Regiments Nr. 73 den Auftrag, den Gegner auf diese Weise aus dem gemeinsamen Graben zu vertreiben. Der Auftrag kam auf folgende Weise zur Ausführung: Zunächst rissen die vorderen Leute die Sandsackpackung ein, und gleichzeitig warfen die dahinter befindlichen Handgranaten gegen den Feind. Von hinten eilte ein neuer

Trupp mit Sandsäcken herbei, um das gewonnenen Grabenstück zu sichern, und für die Verteidigung einzurichten. Noch war die Sandverpackung nicht fertig, und es bestand die Gefahr, daß der Gegner mit den inzwischen herangezogenen Verstärkungen den Graben in seinen Besitz bringt. Schon waren einige unserer tapferen Leute durch Handgranaten und Infanteriegeschosse außer Gefecht gesetzt. In diesem Augenblicke schwang sich der Gefreite Froschmeier aus Hannover auf den Grabenrand und feuerte, einen dünnen Baum als Deckung benutzend, auf die gegen die Sandsackpackung anlaufenden Feinde. Es gelang ihm, die ersten niederzuschießen und so den feindlichen Gegenangriff ins Stocken zu bringen. Diese Zeit genügt, um die Sandsackpackung fertigzustellen. Den tapferen Mann traf am gleichen Tage eine tödliche Kugel.

— Die Geistesgegenwart eines Berliner Schutzmanns hat diesem das Leben gerettet und auch die Feinde zweier „schwerer Jungen“ ermöglicht. Der Schutzmann, der für einer der nachdunkeln Straßen der Reichshauptstadt patrouillierte, sah plötzlich, daß in einem Zigarengeschäft eine elektrische Taschenlampe aufleuchtete. Er fand die Ladentür offen und ging hinein. Dort waren zwei Einbrecher gerade beim Einpacken der gestohlenen Sachen. Der Beamte hörte den einen Einbrecher hinter einer Kiste hervor, während der andere mit einer Eisenklinge auf ihn losging. Der Einbrecher wurde durch den Revolver des Schutzmanns von einem Angriff zurückgehalten. Als der Beamte die Einbrecher auf die Straße bringen wollte, fand er die Ladentür zugeschlagen. Der Türgriff fehlte. Der Beamte war jetzt mit den Verbrechern in dem Laden eingesperrt. Die beiden mußten sich, da sie Miene machten, den Schutzmann zu überfallen, ins Schausfenster stellen und die Hände hochhalten, während der Beamte mit seinem Revolver an der Tür Aufschießung nahm. In dieser Lage mußten sie bis zum frühen Morgen bleiben. Erst dann wurden Leute auf die eigentümliche Dekoration, des Schausfensters aufmerksam und benachrichtigten die Polizei. Mit Hilfe eines Schlossers wurde die Ladentür geöffnet, und die Verbrecher hinter Schloß und Riegel gebracht.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. August. Berliner Tageblatt meldet aus dem Kriegspressequartier: Der Vormarsch der Verbündeten dauert an und hat, die russischen Heere vor sich hertreibend, die Linie Modawa-Wisznice-Miedzyzyczyn-Losice-Czyzew erreicht. Auch hier führen die Russen Brandkommandos mit, die mit Zelloid- und Benzinspritzen ausgerüstet sind, doch werden nur die Herrenhäuser und die Judenviertel vernichtet. Außerhalb der russischen Rückzugslinie, wo die Felder gesäht worden, die Einwohner aber geflüchtet sind, berichten die deutschen und österreichisch-ungarischen Stappenkommandos die Erntearbeit. — Lokalanzeiger Pariser Telegramme aus Petersburg besagen, daß die Deutschen Nowo festig angreifen. Die Landbevölkerung werde angehalten, beim Auswerfen der Schützengräben mitzuwirken. Die Bauern würden auch bei der Anlegung neuer, fester Landstraßen beschäftigt, auf welchen die deutsche schwere Artillerie besördert werde. Eine größere Anzahl schwerer Geschütze sei bereits in Tätigkeit gebracht. — Deutsche Tageszeitung meldet: Londoner Regierungskreise sollen die größte Besorgnis wegen der Kriegslage in Russland äußern. Greh habe mehreren Abgeordneten gesagt, die große Entscheidungsschlacht bei Brest-Litowsk sei in aller nächster Zeit zu erwarten. — Tägliche Rundschau meint, von dem halben Duzend Kriegsschauplätzen, auf welchen wir kämpfen, werde in den nächsten Wochen dem Balkan und Orient unser Hauptinteresse zufallen müssen. — Wossische Zeitung berichtet aus Frankfurt am Main: Der Landtagsabgeordnete Dr. Fleisch ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Seine Tätigkeit lag besonders auf dem Gebiete des Arbeiterrechts, des Arbeitsvertrages, sowie der Boden- und Wohnungsreform.

Frankfurt a. M., 15. August. Die Ziff. Ztg. meldet aus Konstantinopel: Der von dem Unterseeboot torpedierte englische Zehntausendtdampfer der Peninsular Company war mit etwa 3000 Mann kriegerischer Truppen für die Dardanellen besetzt. Die Torpedierung geschah in der Nähe der Insel Kos. Der Dampfer sank in 4 Minuten.

Hil van Holland, 16. August. Reisende aus London berichten, daß der letzte Zeppelinangriff auf Harwich schweren Schaden angerichtet hat, dessen Umfang amtlich verheimlicht wird. Bei dem Forts Landguard entstand eine folgenschwere Explosion, die zwar nicht im Zusammenhang mit Bombenexplosionen stand, jedoch in indirekter Weise damit zusammenhängt. Denn die Katastrophe entstand dadurch, daß infolge der allgemeinen Aufregung und Verwirrung mehrere Wachen ihren Posten verließen. Die Zahl der Toten ist nicht zu ermitteln, doch ist sie bedeutend, denn es wurden 13 durch die Katastrophe schwer verwundete Soldaten in Militärkaserne untergebracht. Eine Zeppelinbombe schlug in eine Abteilung des Postgebäudes ein und richtete bedeutenden Schaden an. Eine große Anzahl von

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegerroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.
(Nachdruck verboten.) Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.
(Fortsetzung.)

„Begreift Ihr denn das nicht?“ schrie sie wieder verzweifelt auf. „Nein, Ihr könnt es ja nicht fassen, daß ein Kind so verworfen sein kann! Nicht wahr, Ihr begreift es nicht! Barmherziger Himmel, stürze hernieder, erschmettere mich, die ihr Vaterland preisgeben wolltet und die eigenen Eltern in den Tod hetzte, um den zu schützen, der sie betrog.“

„Beate, fasse dich“, bat Herbert. „Ich beklage dich tief, und weine mit dir um deine Eltern, diesen prächtigen, echt deutschen Mann voll Biederkeit und Treue, und deine Mutter, so still und sanft, stets dienstbereit für die Thürigen.“

Aber jetzt heißt es handeln. Die Feinde sind hier betrieben. Ich habe die nötige Wache am Fortshaus Dreistein zurückgelassen. Von Feinden ist in nächster Nähe nichts zu spüren. Dennoch kannst du hier nicht bleiben. Du wirst aber mit Leutnant von Reibnitz nach Marbeck zurückkehren. Ich selber kann heute die Wache hier nicht aufgeben.“

„Ich kann nicht!“ stöhnte Beate auf. „Nicht mit dir und nicht mit den anderen. Niemals möchte ich wieder den Feind aus Schloß Marbeck begegnen.“

„Du vergißt, daß du vorläufig Gefangene bist, Beate, und daß es auf deinen Willen garnicht ankommt“, gab Herbert ernst zurück, „wenn du aber vorher noch einmal nach Dreistein willst, so werde ich dich begleiten und dort noch einmal Umschau halten, ob ich was machen kann, mit meinen Leuten nach Marbeck aufzubrechen.“

„Du mußt bald gehen“, murmelte Beate, „sonst ist es viel zu spät.“

„Weißt du etwas von den Mänen dieses Paters, der kein Priester ist?“ fragte Herbert streng.

Beate schüttelte den Kopf. „Ich weiß nur, daß er Friedhöfe erwartet, die ihn auf Schloß Marbeck, wo er als Gefangener behandelt wird, befreien sollten.“

„Und sonst hat dir dieser faubere Herr nichts von seinen Absichten verraten?“

Wie durchdringend Herberts Augen blickten konnten.

„Nichts!“ gab Beate zurück, und ihre Augen flammten stolz in die des Mannes, dessen Herz ihr einst mit jedem Schlag gehörte, und der ihr jetzt nun Richter war.

„Komm!“ gebot er rau, und nachdem er seine Befehle erteilt und einige Mann zur Begleitung ausgewählt, schritt er, Beates Hand erfassend, mit ihr hinein in den Wald, dem Fortshaus Dreistein zu.

Wie in einem Schraubstock hielt Herbert die Hand des Mädchens, und sie taumelte willenlos an seiner Seite.

Warum Herbert nur so fest ihre Hand hielt? Fürchtete er wirklich ihre Flucht?

Beinabe hätte sie laut gelacht.

Aus dem Tale hallte wieder das Geknatter des Gewehrfeuers und das Plagen der Schrapneils herauf. Wohin hätte sie wohl fliehen sollen? Für sie gab es ja keine Heimat mehr, kein schützendes Dach. Ihr einziger Bruder, bei dem sie hätte Zuflucht suchen können, der verblutete vielleicht irgendwo in Feindesland, und die Eltern, die hatte man ihr grauam dahingemordet, während sie einem Fremden nachlief, der ein Feind ihres Volkes war.

Ein schweres Achzen entrang sich Beates Brust.

„Gehe ich dir zu schnell?“ fragte Herberg sie sanft, sodas sie tief bis ins innerste Herz vor dieser Stimme erschrak.

„Nein, nein“, wehrte sie. Sie wollte seine Güte nicht. Seine Strenge, die rief ihren Trotz wach, sein Mitleid aber, das raubte ihr die Fassung, das entzog ihr den Boden unter den Füßen.

„Beate“, begann Herbert noch einmal gütig. „Dast du mir nichts zu sagen, mir nichts zu vertrauen? Vielleicht kann ich dir helfen. Du weißt, deine Lage ist durch dein eigenes Geständnis sehr mäßig geworden. Wenn du nur Vertrauen zu mir haben würdest, liese sich vielleicht doch ein Ausweg finden.“

Beate sah den Jugendfreund ganz wild an.

(Fortsetzung folgt.)

Postfäden, die noch in der Ueberprüfung durch die Zensur waren, gerieten in Brand und wurden durch das Feuer oder durch die Löscharbeiten vernichtet.

Salsberg, 15. August. Der Zug mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsinvaliden ist heute morgen in Salsberg angekommen, wo sich der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte, der deutsche Militärattache mit Gemahlin und mehrere Mitglieder der Gesandtschaft eingefunden hatten. Die Invaliden wurden dann herzlich begrüßt und ihnen eine große Menge Lebensmittel überreicht. Die Invaliden waren voll Dankbarkeit für ihre Aufnahme in Schreiben.

Ly on, 15. August. Progres meldet aus Paris: Der Heeresauschuß des Senates hat seinen Ueberblick für Verproviantierung mit den Untersuchungen zur Vorbereitung für einen neuen Winterfeldzug beauftragt.

Paris, 15. August. Petit Journal meldet aus Washington: Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Sibirien betrug in der letzten Zeit vom 1. August 1914 bis 30. April 1915 neunzehn mal soviel wie in normalen Zeiten. Vor Ablauf August müssen 400 Lokomotiven und 20 000 Eisenbahnwagen in Wladiwostok abgeliefert werden.

Paris, 15. August. Petit Parisien erfährt aus Le Havre: Boperinghe ist in den letzten Tagen heftig von den Deutschen beschossen worden. Die englische Artillerie erwiderte das Feuer. Die letzten Einwohner, die in der Stadt geblieben waren, sind nach Frankreich geflüchtet.

Sofia, 15. August. Der Militärschriftsteller Angelow schreibt in der Kambana: Jeder von uns, der sich als Bulgare fühlt, muß sich über den Zusammenbruch der russischen Armeen freuen. Möge es gelingen, die russische Armee vollends zu schlagen, damit Rußland niemals mehr Europa und den Balkan mit seinen gierigen, wilden Instinkten beunruhigen kann.

Amtliche Heeresberichte.

(Amlich) Großes Hauptquartier, 15. August. Westlicher Kriegsschauplatz. In den Argonnen wurde das Martinswerk ausgebaut. 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt.

Die mehrfache Beschließung der Stadt Münster im Westtale beantworteten wir mit einer Beschließung des Eisenbahndviertels von St. Die. Das daraufhin auf Markkirch verlegte Feuer des Feindes wurde eingestellt, als

sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterfunksorte wandte.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Truppen des Generals von Below warfen die Russen in der Gegend von Kupisch nach Nordosten zurück. Sie machten 4 Offiziere 2350 Mann zu Gefangenen und nahmen 1 Maschinengewehr.

Ein russischer Ausfall aus Rowno wurde zurückgeschlagen. 1000 Gefangene fielen in unsere Hand. Unsere Angriffstruppen arbeiteten sich näher an die Festung heran.

Zwischen Narew und Bug halten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig Stand. Der Kurzzeübergang ist gestern abend von unseren Truppen erzwungen.

Die Armee des Generals von Scholz machte gestern über 1000 Gefangene. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm 3550 Russen gefangen (darunter 14 Offiziere) und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Der Ring um Nowo-Georgiewsk schließt sich enger auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Dem Vordringen der Heeresgruppe setzte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindliche Stellung bei und nördlich Lofice und halbwegs zwischen Lofice und Miendzycze zu durchbrechen. Der Gegner weicht. Allein die Truppen des Generalobersten von Boyrsch machten vom 8. bis 14. August 4000 Gefangene, darunter 22 Offiziere, und erbeuteten 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen. Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie Bozanta (nördlich von Wlodowa) — südwestlich von Slawatnje — bei Horodnje — Miendzycze wieder Front zu machen. Unter dem Druck unseres sofort einsetzenden Angriffes setzt der Gegner seit heute früh den Rückzug fort.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Wien, 14. August. Amlich wird verlautbart Russischer Kriegsschauplatz. Die im Raume westlich des Bug vordringenden verbündeten Armeen trieben auch gestern in der Verfolgung die Nachhut des Gegners vor sich her. Oesterreichisch-ungarische Kräfte haben, beiderseits der Bahn Lufow—Brest-Litowsk vorrückend, den Raum westlich und südlich Miendzycze erreicht. Deutsche Truppen gewonnen die Gegend von Wisznice und drangen über Wlodowa hinaus. In Dgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern abend wurden an verschiedenen Stellen der Südwestfront feindliche Angriffe abgewiesen, so im Tiroler Grenzgebiete an der Bedaja-Stellung und an der Bopona-Linie (südlich Schludersbach), im Görzischen am Monte bei Sei Busi und auf den Höhen östlich Monfalcone. Ueberall blieben die alten Stellungen vollständig in unserem Besitz. Nachts fuhr einer unserer Panzerzüge bis zur Einfahrt in den Bahnhof von Monfalcone vor und beschloß feindliche Infanterie auf den Hängen von Laroca und Train bei den Abriawerken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Wien, 15. August. Amlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. Der Gegner machte gestern an der ganzen Front westlich des Bug in vorbereiteten Stellungen erneut Halt. Die verbündeten Heere griffen an und bahnten sich an zahlreichen Punkten den Weg in die feindlichen Linien. Seit heute früh befinden sich die Russen abermals überall im vollen Rückzuge.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der Südwestfront herrscht im allgemeinen eine erhöhte Geschäftstätigkeit. Im Görzischen sandte unsere Artillerie einige Bomben nach San Canziano, worauf der Feind aus dem Ort flüchtete. Weiter zersprengte sie ein großes italienisches Lager bei Cormons. Ein schwächlicher gegnerischer Angriff bei Redipuglio wurde durch unser Feuer schon im Keime erstickt. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener mähtiges Geschützfeuer. Im Abschnitt von Tolmein bis zum Kra setzte gestern früh nach starker Artillerievorbereitung ein Angriff beträchtlicher feindlicher Kräfte ein, der allenthalben abgewiesen wurde. Auch im Gebiete von Glitsch und an der Kärntner Front hatten die Geschützämpfe größeren Umfang angenommen als gewöhnlich. Nachts setzte der Feind das Feuer auf unsere Kampflinien am Großen Pal, Freitofel und Kleinen Pal heftig fort. Ein gegen unsere Stellung am Kleinen Pal um Mitternacht unternommener Angriff brach vollständig zusammen. Im Tiroler Grenzgebiete wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Grenzstellungen westlich des Kreuzberges, im Gebiete der Rotwandspitze, des Bacheriales und der Dreizinnenhütte abgewiesen. Auf dem Plateau von Lavarone und Folgaria beschloß unsere schwere Artillerie die feindlichen Werke Camromolon und Toraro mit schließlichem Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Eine Flasche Hertrichs Bitter ist die beste Erquickung für unsere Soldaten!

Für einen Feldpostbrief, gefüllt mit Hertrichs Bitter, sind unsere wackeren Kämpfer ganz besonders dankbar! Das beweisen die täglichen von allen Kriegsschauplätzen bei dem Fabrikanten einlaufenden Dank- und Anerkennungschriften. Hertrichs Original-Feldpostpakungen in unzähliger Anzahl sind in den bekannten Niederlagen von Hertrichs Bitter zu haben. Man wisse nachzugehen, 1 Fl. ca. 1/2 1,25 Mk., 1/2 Fl. ca. 1/2 1,75 Mk. Verkaufsstellen in Adorf: Ed. Klünger Afl., Otto Flug Nachfg., W. Weniger Nachfg., Hertel & Spengler, Max Waltherr, Rob. Beck, Agnes verm. Schaller, Ernst Diehner. Einziger Fabrikant: Hans Hertrich, Hof, gegr. 1875. Königlich Bayerische Hoflieferant. Lieferant der Armee

Tonbild-Theater.

Heute Dienstag, den 17. August, ein wunderbares Programm:

Berschlungene Lebenswege

oder: Der Fall Dumaine in 3 Akten.

Mirza, die Zigeunerin.

Lebensbild in drei Akten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Richard Boneschky.

Ziehung der 3. Kl. 167. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie am 18. u. 19. August 1915.

Armband

verloren von Freiberg bis Adorf. Gegen Belohnung abzugeben. Sendel, Markt 4.

Gut kochende Frühkartoffeln, 10 Pfd. 75 Pfg.

Arthur Obenaus.

Frühkartoffeln

10 Pfund 75 Pfg. Mittelstraße 4 ptr. r.

Haus,

mit 1 bis 2 Familienwohnungen, möglichst mit Garten, wird hier zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter A. B. 100 an die Geschäftst. d. Bl. erb.

Für unsere verwundeten Feldgrauen!

Dienstag, den 17. August 1915, 8 1/4 abends im Kgl. Kursaal zu Bad Elster **Künstlerischer Abend in Wort und Ton.**

Fr. Lotte Liebernidel **gesprochene Dichtungen**
Gertrud Hügel **Gesang**
Herr Herm. Kögler aus Leipzig **Klavier**

Eintrittskarten zu 2 und 1 Mk. im Vorverkauf bei Anton Schaller. Abendkasse von 7/8 Uhr 2,25 Mk. und 1,25 Mk.

Dienstag, den 17. August 1915,

Biehmarkt in Adorf.

Todes-Anzeige.

Am 14. August nachm. 1/2 4 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet unsere herzengute, treusorgende Mutter, Gross- und Schwiegermutter,

Frau verw. Emilie Franziska Dietzel,

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernden Kinder

nebst übrigen Hinterbliebenen.

Adorf, Triebes, Cassel, Kamenz, Crimmitschau, Riesa, Horad (Russland).

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3/4 3 Uhr vom Trauerhause, Sand 9, aus statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen unseren lieben Vater, den Pensionär

Friedrich August Schlitter,

in die obere Heimat abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch 1/4 4 Uhr vom Trauerhause, Gösmannstrasse 40, aus.